# Fürstlicher Dank

Autor(en): **Lindau, Joh. Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **14 (1947)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697887

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

de l'inventaire fait après le décès de son mari, Françoise Corot déclara qu'elle n'avait rien retiré de ses biens fribourgeois et qu'elle ne les avait jamais vendus. Wartmann, op. cit., p. 24. [70]) Roger-Milès, op. cit., p. 12.

[71]) Certains auteurs le font naître le 28 messidor, ce qui fait le 17 juillet; d'autres, le 29, ce qui ferait le 18 juillet 1796. [72]) Gaillot, op. cit., Aesculape 1931, p. 183. Robaut, op. cit., p. 21. [73]) Robaut, op. cit., I p. 28. [74]) G. Jedlicka, Französische Malerei, Zürich-Berlin, 1938, p. XLV. [75]) Julius Meier-Graefe, Camille Corot, 3. Auflage, München, 1913, p. 7. [76]) Reproduit par Gaillot 1° dans Aesculape, 1931, p. 183; 2° dans «La vie secrète de Jean-Baptiste-Camille Corot, Paris, 1934, pl. III. [77]) Reproduit dans Robaut, op. cit. II, p. 205, n° 588. [78]) Ibidem I, p. 29. [79]) Ibidem I, p. 93 et 100. [80]) Ibidem I, p. 118 et 126.

[81]) Baud-Bovy, op. cit., p. 19, 20 et 24. [82]) Ibidem, p. 39. [83]) Ibidem, p. 37-39; Robaut, op. cit., n^os 1078-1081; Louis Gillet, Corot à Gruyères, dans le «Figaro littéraire» des 26 et 27 septembre 1942. [84]) Gustave Geffroy, Jean-Baptiste-Camille Corot, «Studio», 1902-1903, London, C XXIII.

## *Fürstlicher Dank*

Von Dr. Joh. Karl Lindau, Basel

> «Diese Schalen verehret dieser Kirchen bey St. Margrethen die Durchleuchdige Hochgeborne Fürstin und Fraw Maria Juliana Margräfin zuo Baden und Hochberg & geborne Gräfin von Hohenloe & Durh M. Iacob Leücht Dero gewesenen Hoffprediger den 26. Mertzen Anno 1676.»

Diese Inschrift schlingt sich um das badische und das hohenlohische Wappen und ziert den Fuss einer Silberschale, die noch heute in pfarrherrlichem Besitz zu St. Margarethen in Binningen vorhanden ist und auf die mich unser Redaktor aufmerksam gemacht hat. Die Leichenrede des Pfarrers zu Buus, Niclaus Muspach (1680—1714), zum Begräbnis seines Amtsvorgängers Leucht am 21. November 1709 ist uns in der Basler Universitätsbibliothek erhalten und hat es mir neben anderen unbedeutenderen Quellen erlaubt, das Leben des beschenkten Pfarrherrn und seine Beziehungen zur fürstlichen Donatorin aufzuklären.

Johann Jakob II. Leucht, * am 7. April 1636 als Sohn des Pfar-

rers zu St. Alban Johann Jakob I. Leucht und dessen erster Gattin Salome Dürring, entstammt einem aus Schwaben gebürtigen und erst 1583 in Basel eingebürgerten, ausgesprochenen Pfarrersgeschlecht. Er wurde 1652 Laureatus und 1654 Magister in Basel, begann dann sein Studium anscheinend in Basel selber und zog 1658 an die Universität Heidelberg. 1660 wurde er «pro Ministerio examiniert & ihme die Freyheit gegeben worden zu sonderbarem Trost und Freude seines geehrten Hrn. Vatters das Wort Gottes offentlich zu predigen und die H. Sacrament ausszuspenden». Kurz darauf reiste er nach Genf und disputiert dort beim bekannten Professor François Turrettini «de Peccato Protoplastarum» (über die Erbsünde). 1664 durchstreifte er als Begleiter und Hofmeister dreier Deutscher Savoyen und Frankreich. Endlich im September 1667 trat er in den Dienst des Herrn Axel von Taupadel, kgl. französischen Obersten zu Pferd und seiner Gemahlin Maria von Erlach, als Prediger in deren Schlosskirche zu Blotzheim bei Basel (Oberelsass), «welchem Dienst er zwei Jahr lang zu Hochermeldter Personen sonderbarem Vergnügen abgewartet».

Im Jahre 1669 wechselte er in markgräflichen Dienst hinüber. Die Markgräfin Maria Juliana von Baden und Hochberg (1622—1675), Tochter des Grafen Georg Friedrich II. von Hohenlohe-Waldenburg, die im Januar 1650 Karl Magnus (1621—1658), den Sohn des Markgrafen Friedrich V. von Baden-Durlach und Bruder des diesem folgenden, ab 1659 regierenden Friedrich VI. (1617—1677), geheiratet hatte, berief Johann Jakob Leucht als persönlichen Hofprediger in ihr Schloss nach Friedlingen bei Basel. Kurz darauf folgte er seiner Herrin in einen der beiden Höfe an der Neuen Vorstadt (heutige Hebelstrasse) in Basel, die deren Schwager, der regierende Markgraf Friedrich VI. 1648 erworben und deren einen er Maria Juliana «gegen Abtretung ihres Widumbsitzes zu Friedlingen» überlassen hatte. Treu versah er seinen sicher nicht unangenehmen Dienst während sechs Jahren und fand noch Zeit, seinem Vater einen Teil der Seelsorgearbeit zu St. Alban abzunehmen. Nach dem Tode der Markgräfin im Jahre 1675 übernahm er die Pfarrstelle zu St. Margarethen in Binningen. Dort mag er wohl in der allerersten Zeit als letztes Vermächtnis seiner fürstlichen Herrin die

silberne Schale erhalten haben, die bis zum heutigen Tag in jenem Pfarrhaus geblieben ist.

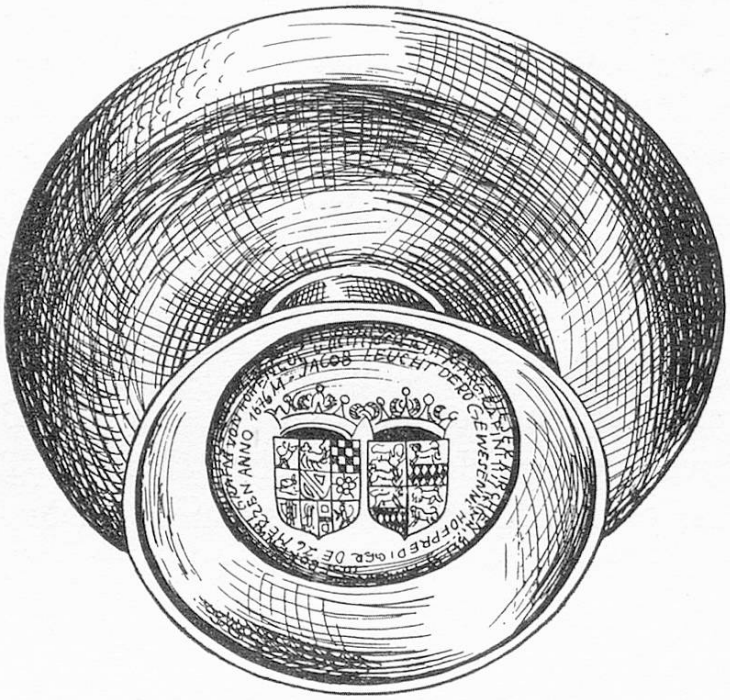

Abb. 8: *Silberschale im Pfarrhaus zu St. Margarethen in Binningen*
Badisches und hohenlohisches Wappen im Fuss der Schale

1680 schliesslich siedelte er, als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Johann Jakob Gernler, nach dem abgelegenen Buus über. Diese grosse Pfarrgemeinde betreute er fast 30 Jahre «mit erforderlichem Fleiss, Eyffer und Ernst» bis zu seinem Tod am 19. November 1709.

Wegen seines zunächst wenig sesshaften Lebens kam er erst 1673 dazu, einen eigenen Hausstand zu gründen. Er fand seine Lebensgefährtin in Magdalene Stähelin (1656—1736), der Tochter des Eisenhändlers Johannes Stähelin im Haus «zum Appenzell» am Kornmarkt (1624—1690) und dessen zweiter Frau Helena Giser (1633—1691), der letzten ihres Geschlechts. Ihrer Ehe entsprossen drei Söhne und drei Töchter.

«War rühmlich durch seine asketischen Schriften, als frommer und gelehrter, für das praktische Interesse des Christentums besorgter Religionslehrer bekannt.» So schliesst Markus Lutz 1819 in seinem «Baslerischen Bürgerbuch» die wenigen Notizen. Von

Leuchts Schriften sind uns bekannt aus dem Jahre 1677 ein «Traur- und Trost-Spiegel menschlichen Lebens über Petr. I 24-25», aus dem Jahre 1691, «Von dem unsterblichen Angedenken und Gottseliger Nachfolg getreuer Lehrer, über Hebr. XIII 7» und vor allem aus dem Jahre 1697 eine «Auslegung der Busspsalmen Davids».

Der Leichenpredigt Muspachs zu Leuchts Begräbnis sind mehrere Preisgedichte als Anhang beigegeben. Dasjenige Muspachs selber sei hier zum Schluss wiedergegeben und zeige, wie geschätzt und beliebt Leucht gewesen sein mag:

«Der lang geleuchtet hat alhier auf dieser Erden
Herr Leucht, der leuchtet nun ohn Abnahm und Beschwerden
Den schönen Sternen gleich im hohen Himmels-Thron,
Diss ist des treuen Knecht versprochner Gnaden-Lohn.
Gott lass zur Nachfolg mir ein Gleiches widerfahren,
Dass ich hier leuchten mög; und nach vollbrachten Jahren
Dem Heyland stellen zu die anvertraute Herd,
Dass sie mit mir zugleich dann ewig selig werd.»

*Quellen*

Pfr. *Nicl. Muspach:* Leichenrede zu J. J. Leuchts Begräbnis zu Buus, 21. November 1709.
*Karl Gauss:* Basilea reformata, Basel 1930.
*Markus Lutz:* Baslerisches Bürgerbuch, Basel 1819.
*Carl Roth:* Der ehemalige Basler Besitz der Markgrafen von Baden, Basler Jahrbuch 1912.
*Felix Staehelin:* Geschichte der Basler Stehelin und Stähelin, Basel 1903.

## *Aus den Jahresberichten der Sektionen für 1946*

*Bern*

Ende des Jahres 1946 waren 56 Mitglieder eingeschrieben, zwei mehr als im Vorjahr. Der Vorstand setzte sich aus den Herren Hans Lauterburg (Obmann), Rudolf v. Jecklin (Säckelmeister), Hans Wandfluh (Stubenschreiber), Hans Hagmann und Theodor v. Lerber zusammen. Die Ortsgruppe hat im Berichtsjahr zehn Veranstaltungen durchgeführt, die zusammen von 175 Mitgliedern und Gästen besucht worden sind. Wie üblich wechselten Vorträge, Besichtigungen, Diskussionsabende und geschäftliche Sitzungen in bunter Reihenfolge ab. Im Frühjahr 1946 wurde auf eine Anfrage des damaligen Gesellschaftsvorstandes in Basel betreffend Bildung eines neuen